

CIAMs Vier-Funktionen-Dogma

Über die Schwierigkeit, etwas zu vermischen, das man zuvor getrennt hat

Heutige Architekten, Landschaftsarchitekten und Städteplaner verstehen unter *CIAM* – der Vereinigung *Congrès Internationaux d'Architecture Moderne* (*Internationale Kongresse Moderner Architektur*) – in erster Linie eine Bewegung, die das Trennen der Stadtfunktionen Wohnen, Arbeiten, Erholen und Verkehr forderte, ohne dabei die Folgen dieser Trennung, wie sie seit den 1960er-Jahren offensichtlich wurden, auch nur vorauszuahnen. Das Trennen dieser Funktionen wurde bei Gründung der *CIAM* Ende der 1920er-Jahre vorformuliert, nach dem Zweiten Weltkrieg in vielen Städten in die Praxis umgesetzt und spätestens seit Jane Jacobs' *The Death and Life of Great American Cities* von 1961 vehement kritisiert. Der folgende Beitrag versucht, einen differenzierteren Blick auf die Diskussionen des Vier-Funktionen-Schemas innerhalb der *CIAM* zu werfen. Es soll gezeigt werden, dass sich die *CIAM* in ihrem Bestehen zwischen 1928 und 1959 immer wieder mit diesem Schema auseinandergesetzt hat, es in vielen Versuchen weiterzuentwickeln bestrebt war und letztlich an der Unfähigkeit, dieses zu überwinden, zerbrach. Hauptanliegen ist zu verdeutlichen, wie sich die Denkweise der trennenden Analyse im Städtebau des zwanzigsten Jahrhunderts verselbständigte, als Entwurfsmethode missverstanden wurde und einem Verständnis von Stadt als komplexe gesellschaftliche, technische und ästhetische Synthese im Weg stand.¹

Die Abschlusserklärung des Gründungskongresses im Juni 1928 im schweizerischen La Sarraz spielte in der ganzen *CIAM*-Geschichte eine herausragende Rolle. Sie enthielt eine Definition von Städtebau, die im Wesentlichen von Hannes Meyer, Mart Stam und Victor Bourgeois² stammte:

„(1.) *Stadtbau* ist die Organisation sämtlicher Funktionen des kollektiven Lebens in der Stadt und auf dem Lande. *Stadtbau* kann niemals durch ästhetische Überlegungen bestimmt werden, sondern ausschließlich durch funktionelle Folgerungen.

¹ Teile dieses Artikels wurden veröffentlicht in Poerschke 2014.

² Vgl. Hilpert 1984: 101.

3 Das neue Frankfurt 2 1928 10: 195f;
Wiederabdruck in CIAM 1931: 207f.

(2.) An erster Stelle steht im *Stadtbau* das Ordnen der Funktionen:
a) Das Wohnen; b) Das Arbeiten; c) Die Erholung (Sport, Vergnügen).
[...]

(4.) Die Verkehrsregelung hat die zeitliche und örtliche Folge aller Funktionen des Gemeinschaftslebens zu umfassen. Die wachsende Intensität dieser Lebensfunktionen [...] zieht die wachsende Diktatur des Verkehrs unumgänglich nach sich.“³

4 Vgl. van Es u.a. 2014.

5 Vgl. Hilpert 1978: 217;
Steinmann 1979: 119.

6 In: Steinmann 1979: 115.

In dieser Erklärung stand der Verkehr noch nicht als Funktion neben den anderen zentralen Funktionen Wohnen, Arbeiten und Erholen, doch wurde er in der Folgezeit, wie wir noch sehen werden, bald als vierte Funktion diskutiert. Auf den beiden darauffolgenden Kongressen in Frankfurt 1929 und Brüssel 1930, die primär den Wohnungsbau – *Wohnen für das Existenzminimum* und *Rationelle Bebauungsweisen* – behandelten, traten Funktionen und deren Trennungen innerhalb der Stadt noch nicht in den Vordergrund. Seit dem vierten, berühmtesten CIAM-Kongress, der auf dem Schiff *Patris II* und in Athen 1933 unter dem Titel *Die funktionelle Stadt* abgehalten wurde und der die Nachkriegsdiskussionen zum Städtebau deutlich prägte, wurden diese Funktionen zentral diskutiert.⁴ Bei diesem Kongress, für den man auch die Titel *Die konstruktive Stadt* und *Die organische Stadt* erwogen hatte⁵, griff man auf die Erklärung von La Sarraz zurück, genauer gesagt auf die zitierten „Grundfunktionen der Stadt: Wohnen, Arbeiten, Erholung, mit dem Verkehr als bindendes Element.“⁶ Nach dem Kongress wurde das Dokument *Feststellungen des 4. Kongresses* erarbeitet, dessen deutsche Fassung in der Schweizer Zeitschrift *Weiterbauen* 1934 erschien. Man stellte fest, dass ein Stadtgebiet, das für eine der vier Funktionen vorgesehen war, einerseits für seine eigenen Anforderungen optimiert, andererseits mit den anderen Gebieten in Beziehung gesetzt werden sollte. Es wurden einzelne Planungsschritte für die „funktionelle Stadt“ und ihre einzelnen Gebiete aufgestellt:

„Richtige Wahl der Lage und Grösse der einzelnen Gebiete für Arbeiten, Wohnen, Erholung und Verkehr; Entwicklung und Planung dieser Gebiete nach den ihnen eigenen Gesetzen und Forderungen; gegenseitiges Inbeziehungsetzen dieser Gebiete, so dass der täglich wiederkehrende Wechsel von Arbeiten, Wohnen und Erholung auch nach den Gesichtspunkten der grössten Zeitersparnis erfolgen kann. [...] Das Stadtgebilde muss in seinen einzelnen Teilen entwicklungsfähig sein. In jedem Stadium der Entwicklung muss Gleichgewicht zwischen den Funktionen der einzelnen Teile herrschen.“⁷

7 A.a.O.: 160, 163.

Es war genau dieses Thema von Analyse und Optimierung der einzelnen Funktionen einerseits und der Verknüpfung dieser Funktionen andererseits, das später zum größten Streitpunkt im Städtebau der Nachkriegsmoderne wurde. Dabei warf man dem Funktionalismus unter Bezugnahme auf diesen vierten CIAM-Kongress vor, dass er eine Trennung der Funktionen empfahl und die

Diskussion der Synthese vernachlässigte. In den *Feststellungen*, dem einzigen offiziellen Dokument des Kongresses, wird zwar von einer Optimierung der einzelnen Gebiete gesprochen, doch kann man keine explizite Empfehlung einer reinen Funktionentrennung finden, vielmehr werden auch das „Inbeziehungsetzen“ und das „Gleichgewicht zwischen den Funktionen“ betont.⁸

Den CIAM-Mitgliedern war nach dem Athener Kongress durchaus bewusst, dass man sich bisher nur um die Analyse der Teile, aber nicht um deren Zusammenwirken und die Synthese zum Ganzen der Stadt gekümmert hatte. Man plante daher, auch den nächsten Kongress der „funktionellen Stadt“ zu widmen. Als dieser dann 1937 als letzter CIAM-Kongress vor dem Krieg in Paris abgehalten wurde, konzentrierte man sich aber unter dem Titel *Logis et Loisirs* auf die beiden Funktionen „wohnen und sich erholen, zwei Funktionen die man nicht von einander trennen kann“⁹. Dieser Fokus ging an der Frage nach der Einheit der Stadt vorbei. Somit blieben am Ende dieser ersten CIAM-Periode zwei Probleme ungelöst: Erstens waren die vier Funktionen zu kurz gegriffen, da zum Beispiel die Funktionen der Bildung, Verwaltung und des öffentlichen Lebens viel zu wenig berücksichtigt wurden. Zweitens wurden zwar die einzelnen Teilfunktionen beschrieben, analysiert und diskutiert, nicht aber die Arten ihrer Beziehungen innerhalb der Stadt. Beide Kritikpunkte wurden nach dem Krieg von der CIAM aufgegriffen. Zuvor aber gaben Le Corbusier und CIAM-Vizepräsident José Luis Sert Anfang der 1940er-Jahre zwei eigenwillige Veröffentlichungen zum Athener Kongress *Die funktionelle Stadt* heraus, die keine Autorisierung durch die CIAM-Mitglieder beanspruchen konnten: Serts *Can Our Cities Survive?* von 1942 und Le Corbusiers *Le Charte d’Athènes* von 1943. Beide Publikationen fanden weite Verbreitung und haben zur Festigung der Meinung beigetragen, dass die CIAM eine vehemente Funktionentrennung forderte. Le Corbusiers Leitsätze zum Städtebau, die nur beschränkt von den CIAM-Mitgliedern geteilt wurden, lasen sich – mehr als die *Feststellungen* – wie die Aufforderung, die Stadt in Zonen aufzuteilen:

„77 Allem Städtebau liegen die vier Funktionen des Wohnens, der Arbeit, der Erholung und des Verkehrs zugrunde.

78 Die Planung bestimmt das Gefüge der den vier Funktionen entsprechenden Lebensbereiche und ihren Platz im Gesamtzusammenhang.

79 Der Kreislauf der täglichen Funktionen des Wohnens, der Arbeit und der Erholung ist vom Städtebau unter dem Gesichtspunkt sorgsamster Zeitersparnis zu regeln. [...]

81 [...] Die neue Zoneneinteilung des Stadtgebietes entsprechend den vier Hauptlebensfunktionen bringt diese in harmonischen Zusammenhang, der durch ein zweckmäßiges Netz großer Verkehrsadern gesichert wird. [...]

84 Die Stadt, nunmehr begriffen als funktionale Einheit, wird sich nun in all ihren Teilen harmonisch entwickeln.“¹⁰

⁸ Vgl. Domhardt 2012: 34f: „Insbesondere hatte der 4. Kongress den Mitgliedern der Organisation keine Anweisungen gegeben, die Stadt nach ihren Funktionen räumlich zu fragmentieren. Bei der Kritik an der vermeintlichen Forderung der Kongresse nach strikter Funktionstrennung im Städtebau handelt es sich im eine Fehlrezeption. [...] Gesucht waren Richtlinien für einen ganzheitlichen Betrachtungsansatz der Stadt [...], deren Elemente aufzudecken und ihr Zusammenwirken im Prozess der Planung besser abzustimmen. In der angestrebten ‚Synthese der Stadt‘ sollten sie harmonisch koexistieren. Eine generelle Trennung und räumliche Isolierung der Funktionen war keineswegs gemeint.“

⁹ Gedrucktes Programm in: Steinmann 1979: 181.

¹⁰ Kampfmeyer 1948: 66 f.

Neben verschiedenen französischen Fassungen wurde die deutsche Übersetzung der *Charta von Athen* 1948 in *Das Neue Frankfurt* abgedruckt, aus der das Zitat entnommen ist. Weitere Übersetzungen folgten.¹¹ Die Charta hat daher mehr Verbreitung gefunden, als das offizielle Abschlussdokument, die oben zitierten *Feststellungen*. Die Veröffentlichung dieser Leitsätze 1948 wurde zwar wohlwollend, doch auch mit kritischen Worten begleitet:

11 Le Corbusier 1962; Conrads 1964; Hilpert 1984.

„Städtebau wird zur gigantischen Rechenaufgabe. Jede Funktion erhält ihren eigenen Bereich [...]. Die Aufgabe geht, so gestellt, wunderschön auf. Nur ist vergessen, ein paar wichtige Faktoren in ihrer ganzen Tragweite in die Rechnung einzubeziehen. Wir nennen nur, beinahe willkürlich herausgegriffen: das Dasein altgewachsener, selbst noch in Trümmern wirkkräftiger Städte; das Prinzip der Wirtschaftlichkeit; den Willen zum Kind; den menschlichen Gestaltungstrieb.“¹²

12 Kampfmeier 1948: 67.

Auch Serts Buch *Can Our Cities Survive?* kann nicht als Wiedergabe der kollektiven und autorisierten CIAM-Meinung gelten. Die Eigenständigkeit der Publikation wurde im Buch mehrfach hervorgehoben und zeigte sich auch an den vielen amerikanischen Beispielen, die im Buch abgebildet und diskutiert wurden und die auf Serts Immigration in die USA 1939 zurückzuführen sind. Allerdings ist unübersehbar, dass das Buch auf die CIAM gründete, denn es war im Großen und Ganzen nach den vier Funktionen aufgebaut. Eine Städtebaudefinition, derjenigen von La Sarraz ähnlich, führte das Buch ein: „TOWN PLANNING is the organization of the functions of the collective life of cities: DWELLING, RECREATION, WORK, TRANSPORTATION.“¹³ Im Buch kam Sert immer wieder auf die „vier städtischen Funktionen betrachtet als voneinander abhängig und unauflösbar“¹⁴ zurück. Für ihn bestand die Stadt aus Organen, die die verschiedenen Stadtfunktionen ausführten. „Diese Organe, wie jene im menschlichen Körper, hängen voneinander ab und sind miteinander verbunden durch ausgedehnte Verkehrssysteme und andere Mittel der Kommunikation, die wie pulsierende Blutströme sind.“¹⁵ In dieser Analogie zeigt sich sein Verständnis von Funktionentrennung einerseits und die Weise ihrer Verbindung andererseits. Nach Serts Meinung war die bestehende Stadt „eine der größten Fehlschläge des Menschen“, die man zwar erhalten, doch drastisch transformieren müsse: „Die chirurgische Operation ist delikate, aber saubere Instrumente sind zur Hand.“¹⁶ Wohn-, Arbeits- und Erholungsstätten durften nicht unmittelbar aneinandergelagert oder gar vermischt sein, sondern ihre Verbindung sollte mehr oder weniger ausschließlich über Verkehrswege erfolgen. Die heute verbreitete Vorstellung von CIAMs Vier-Funktionen-Schema als strikte Bereichstrennung in der Stadt ist hier deutlich erkennbar.

13 Sert 1942: 5.

14 A. a. O.: 12.

15 A. a. O.: 224.

16 A. a. O.: 196, 212.

Viele CIAM-Mitglieder waren im Zweiten Weltkrieg in die Vereinigten Staaten immigriert, neben Sert zum Beispiel auch Walter Gropius. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde innerhalb Europas Großbritannien mit seiner Gruppe MARS – *Modern Architectural Research* – das intellektuelle Zentrum der

CIAM. Englisch wurde zur offiziellen CIAM-Sprache. Der CIAM-Generalsekretär Sigfried Giedion setzte sich auf unzähligen Reisen als Vermittler zwischen den nordamerikanischen, britischen und schweizerischen Mitgliedern ein. Während es in vielen Ländern Europas um Wiederaufbau, Erstellung von Wohnraum und die autogerechte Stadt ging, beherrschten in den USA andere Planungsprobleme den Alltag, zum Beispiel die Zersiedlung der Landschaft und die Entvölkerung der Innenstädte. Die Ausbreitung großer Städte in die Regionen war für die meisten CIAM-Mitglieder ein brückenschlagendes, diskussionsrelevantes Problem, mit dem man sowohl an die Vorkriegsdiskussionen anknüpfen als auch sich neue Themen erschließen sowie die unterschiedlichen Planungsinteressen zusammenführen konnte.

Der erste Kongress nach dem Krieg, *CIAM 6*, fand im englischen Bridgewater 1947 statt, organisiert von der MARS-Gruppe, doch dominiert von Giedion, Gropius und Sert. Das Abschlussdokument *Reaffirmation of the Aims of CIAM* bezeugte den Versuch der Länderdelegationen, an die vergangenen Kongresse anzuknüpfen und sich gleichzeitig neu zu formieren. Man erneuerte darin auch in verknappter Form die Definition von Städtebau aus der Erklärung von La Sarraz: „Planning is the organisation of the functional conditions of community life: it applies equally to town and country, and operates within the divisions: (a) dwelling; (b) places of work and (c) of recreation; (d) circulation, connecting these three.“¹⁷ Darauf aufbauend beschloss man, die Ziele von *CIAM* neu zu definieren, insbesondere hin zu „der Bildung einer physischen Umgebung, die die emotionellen und materiellen Bedürfnisse des Menschen befriedigt und sein spirituelles Wachstum stimuliert.“¹⁸ Giedion bemerkte, dass die Funktion der Erholung auf dem Kongress erweitert wurde in „Kultivierung von Geist und Körper“¹⁹, da dies den neu definierten Zielen besser entsprach. Grundsätzlich wurde damit aber an den vier Funktionen festgehalten.

Abgesehen von dem Benennen, Festhalten und Erweitern der vier Funktionen mischte sich in Giedions Veröffentlichung zum sechsten CIAM-Kongress, *A Decade of Contemporary Architecture*, die erst 1951 erschien, ein erster negativer Unterton in die Bezeichnung „Funktionalismus“. Aldo van Eyck bemerkte: „Die eher handfesten Funktionen – jene, die im Wort ‚Funktionalismus‘ enthalten sind – sind relevant nur insofern als sie helfen, die Umwelt des Menschen genauer an seine elementaren Bedürfnisse anzupassen. Aber dies ist letzten Endes nicht mehr als eine notwendige Voraussetzung.“²⁰ Van Eyck stand mit seinem Verständnis von Funktionalismus als Deckung von Basisbedürfnissen mit architektonischen Mitteln wohl kaum allein. Eine ähnlich skeptische Bemerkung fand sich in einem späteren Abschnitt im Buch, hier von Giedion, der für „Kirchen, Versammlungsstätten und Theater“ feststellte, diese „verlangen mehr als eine bloße funktionale Herangehensweise“²¹. Wir finden hier also erste Zweifel daran, ob die bisher definierten Funktionen zureichend sind, da sie nicht die Komplexität menschlicher Bedürfnisse umfassen. Wir sehen hier aber auch, dass zwar die geringe Anzahl der Funktionen und die allzu pragmatische Herangehensweise an diese

17 Giedion 1951: 16.

18 A. a. O.: 17 (engl.).

19 A. a. O.: 25.

20 A. a. O.: 37.

21 A. a. O.: 133.

kritisiert wurden, aber die Diskussion um ihre Trennung oder Mischung kein Thema war. Mit anderen Worten, die Diskussion war in ihrem eigenen Schema gefangen: Man kritisierte, dass man in der Funktionenanalyse noch nicht umfassend und spezifisch genug war, aber man vergaß zu fragen, wie diese Funktionen eigentlich zusammenhingen. Der Fokus lag nach wie vor auf Analyse, nicht Synthese.

Auf dem siebten Kongress in Bergamo 1949 kam es zu Irritationen und Spannungen zwischen der französischen Landesgruppe, die den Kongress organisiert hatte, einerseits und den britischen und nordamerikanischen Delegationen andererseits, da insbesondere Le Corbusier auf der Wohnfunktion als Schwerpunkt der CIAM-Arbeit beharrte. Die Diskussion über die vier Funktionen wurde weitergeführt, deren zentrale Wichtigkeit allerdings von einigen Mitgliedern, insbesondere aus der MARS-Gruppe, angezweifelt. Die MARS-Gruppe versuchte sich dementsprechend auf dem nächsten Kongress, dem von ihr organisierten *CIAM 8* im englischen Hoddesdon, zu positionieren. Der Kongress fand 1951 unter dem Titel *The Heart of the City: Towards the Humanisation of Urban Life* statt und wurde als der bedeutendste Nachkriegskongress gewertet. Der Kongress rückte, wie der Titel schon andeutet, das Stadtzentrum als „Herz der Stadt“ in den Diskussionsfokus. Die gleichnamige Veröffentlichung von 1952 war die einzige offizielle Publikation der CIAM nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie liest sich nicht unbedingt wie eine Abkehr von früheren Prinzipien, sondern, zumindest in Teilen, wie der Versuch ihrer kontinuierlichen Weiterentwicklung und Verbesserung. Auf den Errungenschaften der vier Funktionen und des Wohnungsbaus aufbauend sollten diese nun um den sozialen, politischen und künstlerischen Ausdruck mittels der Ergänzung der bisher vergessenen Funktion des politischen und kulturellen Stadtzentrums erweitert werden. Überlagert wurde diese Diskussion von einem Drängen nach einer Perspektivänderung, weg von den „vier Funktionen“ und hin zu den „fünf Maßstäben“: erstens das Dorf oder die urbane Hausgruppe, zweitens das ländliche Marktzentrum oder die Nachbarschaft, drittens die Kleinstadt oder das Stadtviertel, viertens die Stadt und fünftens die Metropole.²² Auf jeder dieser Ebenen sollte jeweils ein Kern (*Core, Heart, Nucleus*) platziert werden. Somit war das Gemeinschaftszentrum (*Core*) ein Thema, mit dem sich alle CIAM-Generationen identifizieren konnten. Die ältere Generation schien im Gemeinschaftszentrum die Möglichkeit der Verbindung der vier Funktionen als die viel gesuchte Synthese zu sehen, während die jüngere Generation das Gemeinschaftszentrum als neues Thema und damit als Überwindung der vier Funktionen ansah.

Während die vier Funktionen bisher stereotyp und jeweils gemeinsam genannt wurden und dabei relativ allgemein gehalten waren, kam mit dem Gemeinschaftszentrum eine wesentlich differenziertere Diskussion über Funktionen zustande. Das Zentrum sollte zum Beispiel „soziale“, „psycho-soziale“ und „spirituelle“ Funktionen beinhalten.²³ Im Stadtzentrum konstituierte sich die Funktion, „Gelegenheiten zu eröffnen – auf *unbefangene* Weise – für *spontane Manifestationen des sozialen Lebens*.“ Und: „Die soziale Funk-

22 Tyrwhitt; Sert; Rogers 1952: 8, 104f. (engl.).

23 A.a.O.: 28, 59.

tion der neuen Gemeinschaftszentren oder *Cores* ist primär diejenige, Menschen zu vereinen und direkte Kontakte und Ideenaustausch zu unterstützen, die freie Diskussion stimulieren.“²⁴ Mit der Schaffung von *Cores* wurde also versucht, die wichtige Frage der Synthese, der Herstellung einer ganzheitlichen Lebensumgebung zu beantworten. „Der *Core* sollte die verflechtende Funktion von Arbeit, Handel, Kultur, Erziehung, Erholung, Regierung und Transport bereitstellen.“²⁵ Indem auf verschiedenen Maßstabsebenen *Cores* vorgesehen wurden, versuchte man, den einzelnen Nachbarschaften, Stadtteilen oder Städten eigene Identitäten zu geben und damit der Komplexität von Teilen und Ganzheiten besser zu genügen. Das Gemeinschaftszentrum wurde als grundsätzliche Lösung verstanden, diesem „Sehnen nach ‚Ganzheit‘“²⁶ (Giedion) gerecht zu werden. Ein Gemeinschaftszentrum könne Geschichte speichern und daher als Inbegriff von Gemeinsinn aufgefasst werden, erklärte Georg Scott Williamson, Direktor des *Peckham Health Centre* und Sprecher auf dem Kongress. In diesem Sinn formulierte auch James Maude Richards, Herausgeber von *Architectural Review*, der *Core* sei „das Repostorium des kollektiven Gedächtnisses der Gesellschaft.“²⁷ Und die englische CIAM-Gruppe definierte den *Core* als dasjenige „Element, das eine Gemeinschaft zur Gemeinschaft macht, und nicht nur zu einem Aggregat von Individuen.“²⁸ Auch in einer späteren Beschreibung der CIAM durch Kenzo Tange wurde diese Neuorientierung deutlich. Tange erklärte in der Zeitschrift *The Japan Architect* die vier Funktionen und beschrieb dann die Kongresse in Bridgwater und Hoddesdon folgendermaßen:

24 A.a.O.: 167, 6.

25 A.a.O.: 96.

26 A.a.O.: 159.

27 A.a.O.: 61.

28 A.a.O.: 160.

„Man erkannte, dass etwas fehlte in den vier Funktionen der *Charta von Athen*, etwas das die Funktionen in ein organisches Ganzes zusammenbringen würde, etwas das aus einer Gemeinschaft eine Gemeinschaft machte. Dieses etwas war das Zentrum der Stadt [*the core of the city*]. Auf der achten Konferenz, abgehalten 1951 in Hoddesdon, einer Londoner Vorstadt, wurde dieses Zentrum das Hauptthema der Diskussion. [...] Nach dieser Konferenz wurde die Notwendigkeit für kulturelle und öffentliche Architektur im Zentrum eines der großen Themen zeitgenössischer Architektur.“²⁹

29 Tange 1960: 8.

Die Diskussion um die *Cores* zeigt, wie verstrickt die CIAM in ihrer eigenen Denktradition war. Man zergliederte weiter. Aus heutiger Sicht ist es offensichtlich, dass der Versuch, ein Ganzes herzustellen, indem man einen neuen Teil, den *Core*, hinzufügt, nur bedingt gelingen konnte. Denn man erkannte zwar die Wichtigkeit des Vorhandenseins eines koordinierenden und übergeordneten Teils (in der Organismusanalogie Kopf oder Herz), vernachlässigte aber nach wie vor, die Verbindungen zwischen den Teilen als ebenso wichtig zu erkennen und dafür Lösungen zu diskutieren. Die gefundene Lösung der *Cores* lag innerhalb des Trennungsparadigmas. Auch hielt man an der Trennung der Verkehrsarten fest. Man wurde die analytische Anschauungs- und Vorgehensweise nicht wirklich los. Sert forderte die Funktionentrennung:

„Wenn wir unseren Städten eine deutliche Form geben wollen, müssen wir sie klassifizieren und nach Sektoren unterteilen, dabei Zentren oder *Cores* für jeden dieser Sektoren etablieren. [...] Wenn eine Stadt neu geplant wird, unterteilt man sie in Zonen verschiedener Landnutzung – Industrie, Geschäfte, Büros, Wohnen usw. Das sich ergebende Muster sollte organisch sein und sich von dem formlosen Wachstum unterscheiden, das wir heute haben.“³⁰

30 Tyrwhitt, Sert und Rogers 1952: 6, 11.

Dieser Fragmentierungsstrategie konnte sich auch das Stadtzentrum selbst nicht entziehen. Man befürwortete die „Tendenz, das Erholungszentrum, das Einkaufszentrum und das Verwaltungszentrum voneinander zu separieren“³¹. Man kann daran sehr gut die Befangenheit in dieser Strategie sehen. Was anfangs als Methode zur Stadtanalyse gedacht war, hielt man nun für eine Entwurfsmethode. Zwar war man einen Schritt weiter, weil man Funktionen komplexer dachte, behielt jedoch die Fragmentierungsmethode bei.

31 A. a. O.: 162.

Die letzten drei Kongresse waren von dem zunehmenden Unwillen, Meinungsverschiedenheiten auszuräumen, geprägt. Auf dem Kongress *CIAM 9*, abgehalten 1953 in Aix-en-Provence, stellte die jüngere Generation nun grundsätzlich die Aktualität der „funktionellen Stadt“ in Frage. In einem Arbeitspapier des CIAM-Mitglieds André Wogenscky hieß es, man würde „nicht mit dem Studium [...] der vier Funktionen fortfahren.“³² Statt der Diskussionsbasis der vier Funktionen schlugen Alison und Peter Smithson nun eine „Hierarchie von Assoziationen“ vor, bestehend aus den Ebenen Haus, Straße, Distrikt und Stadt.³³ In den darauffolgenden Monaten begann die Formierung des *Team 10* (oder *Team X*), dessen Name sich aus der Aufgabe, *CIAM 10* vorzubereiten, ergab. Es bestand überwiegend aus Mitgliedern der jüngeren Generation wie Jacob Bakema, Georges Candilis, Giancarlo de Carlo, Aldo van Eyck, Alison und Peter Smithson und Shadrach Woods. Der Vorschlag des *Team 10* zum Kongress-Programm wurde vom CIAM-Beirat, bestehend aus Sert, Gropius, Giedion und Jaqueline Tyrwhitt mit einer erneuten Verteidigung der vier Funktionen 1955 beantwortet. Unter Bezugnahme auf die *Charta von Athen* stellte der Beirat fest:

32 Wogenscky in Mumford 2000: 226.

33 Smithson in: Landau 1992: 41 (engl.).

„Seine vier Funktionen stellen immer noch eine exzellente Doktrin dar, nützlich im Besonderen wenn es um den Entwurf eines allgemeinen Rahmens für einen Masterplan geht. Jeder ist sich bewusst, dass die Verallgemeinerungen der *Charta von Athen* weiter ausgeführt werden müssen, sobald man ins Detail geht, und die *Charta* muss nun weiterentwickelt und vervollständigt werden, indem das Konzept der menschlichen Assoziation [*human association*] einbezogen wird, das in unseren Core-Studien in die *CIAM* eingeführt wurde.“³⁴

34 Sert, Gropius, Giedion und Tyrwhitt in Mumford 2000: 244.

Es wurde hier und in der Folge offensichtlich, dass die ältere Generation nicht gewillt war, ihre Führerschaft und das, was sie berühmt gemacht hatte, aufzugeben. Sie versuchte als CIAM-Beirat die Geschicke weiterhin zu bestim-

men und verkannte völlig, dass die jüngere Generation kein Interesse am Vier-Funktionen-Konzept mehr hatte. Die Konfrontationen zwischen den Generationen zogen sich über den Kongress *CIAM 10* in Dubrovnik 1956 hin. Interessant für unseren Zusammenhang ist das vom *Team 10* eingeführte Konzept des *Clusters*, der eine „Entwicklung einer ausgeprägten Gesamtstruktur jeder Gemeinschaft, und nicht eine Unterteilung einer Gemeinschaft in Teile“³⁵ bezeichnen sollte. Der *Cluster* diente also als Kritik am Konzept der Funktion, das auf die Organisation von Teilen fokussierte, und verwies auf das Konzept der Struktur, das auf die Organisation einer Gesamtheit abzielte.

35 A. a. O.: 252.

Der Konflikt zwischen den Vertretern der verschiedenen Meinungen spitzte sich weiter zu. Im letzten Kongress, betitelt *CIAM '59* und abgehalten im niederländischen Otterlo, wollte man einen Neuanfang initiieren, führte jedoch die Auflösung von *CIAM* herbei. 1961 gab Oscar Newman, beauftragt vom Hauptorganisator des Kongresses Jacob Bakema, die Dokumentation *CIAM '59* in Otterlo heraus, die wie die meisten *CIAM*-Veröffentlichungen nur geteilte Akzeptanz der Mitglieder erfuhr. Insgesamt wollte die Dokumentation darstellen, wie die Moderne in ihrer Suche nach universalen Lösungen auf unakzeptable Weise den individuellen Menschen vernachlässigt hätte. Man wetterte über den Irrweg des Vier-Funktionen-Dogmas und der funktionalen Stadt. Insbesondere van Eyck ging zum Angriff über:

„Überall in Holland kann man die ‚funktionelle Stadt‘ sehen und sie ist absolut unbewohnbar. [...] Man kann nach Amsterdam gehen und stundenlang durch Kilometer funktioneller Stadt fahren, die aus den vier *CIAM*-Schlüsseln gemacht ist – aber man kann dort nicht leben. Das ist unser Feind. Der Feind ist dieses schreckliche, rationale, eindimensionale Denken. [...] Unser Feind ist die unmittelbare *CIAM*-Vergangenheit. [...] Ihr alle wisst, wie argwöhnisch Architekten gegenüber den wenigen Ausnahmen gewesen sind, die dem Messen in Gramm und Millimeter trotzen und durch das grobe Netz der vier Funktionen fallen und daher als Konterbande betrachtet werden [...]. Himmel, dass wir so lange zum Narren gehalten wurden.“³⁶

36 Van Eyck in Newman 1961: 197, 216.

Auch die Smithsons zeigten sich angriffslustig, und zwar nicht nur gegenüber den alten Doktrinen, sondern auch gegenüber den Arbeiten der eigenen Generation der *CIAM*-Mitglieder. Dabei ist wichtig festzuhalten, dass sie damit nicht grundsätzlich die Relevanz der Formen-Funktionen-Beziehung verwarfen. Ganz im Gegenteil war ihnen diese Beziehung ein besonderes Anliegen. Es ist zum Beispiel überliefert, dass Ernesto Rogers und Peter Smithson heftige Wortgefechte über das Mailänder Projekt des *Torre Velasca* der Architekten *BBPR* und über die Wichtigkeit von Architekturtradition und -geschichte austrugen. Peter Smithson kritisierte, dass die beiden Hauptnutzungen – Büros und Wohnungen – zwar ablesbar wären, diese Ablesbarkeit aber „nicht funktional“, sondern aus formalistischem Interesse hervorgegangen sei. Seine Beurteilung des *Torre Velasca* – „Funktion ist nicht mehr als die Dienerin

der Form“³⁷ – war dementsprechend kritisch gemeint. Ein weiteres wichtiges Gebäude, das auf dem Otterlo-Kongress diskutiert wurde, war van Eycks Amsterdamer Kinderheim, das später zum zentralen Projekt des Strukturalismus bestimmt wurde. Für van Eyck hatten sich Funktionen in eine Struktur einzuordnen. Die Bedeutung einzelner Räume ergab sich aus ihren Plätzen innerhalb der Struktur: „Es ist ihr Ort, ihre Sequenz, und ihre folgende Behandlung, ihre Relation untereinander und zum Ganzen, welche ihnen die Qualität, ihre bestimmten Funktionsansprüche innerhalb des Rahmens des Planmusters und der konstruktiven Form gibt.“³⁸ Die Diskussionen um den *Torre Velasca* und das Amsterdamer Kinderheim geben einen Einblick in die verschiedenen Architekturauffassungen, die auf diesem Kongress zusammentrafen. Sie zeigen, wie das schematische Verständnis des Vier-Funktionen-Dogmas im städtebaulichen Maßstab abgelöst wurde von einer erneuten Diskussion der Form-Funktion-Beziehung im Maßstab des Gebäudes.

Es waren die Meinungsverschiedenheiten zwischen der älteren Generation mit Giedion, Gropius, Le Corbusier, Sert und Tyrwhitt einerseits und einer jüngeren Generation um die Smithsons, van Eyck und Bakema andererseits, die letztlich zur Auflösung von *CIAM* führten. Ein großer Teil dieser Meinungsverschiedenheiten drehte sich nach wie vor um die „vier Funktionen“, wobei keine Rolle mehr spielte, ob diese nun der Analyse oder dem Entwurf dienten. Alison und Peter Smithsons Vorschlag, „dass wir eine Hierarchie menschlicher Assoziationen konstruieren sollten, die die funktionale Hierarchie der *Charte d’Athènes* ersetzt“³⁹, führte nicht auf einen gemeinsamen neuen Weg. Inwieweit dieser Vorschlag zu einer Auffassung von Stadt geführt hätte, die Synthese in den Vordergrund stellte, muss unbeantwortet bleiben. Nach *CIAM ’59* fühlten sich Sert, Gropius, Le Corbusier und Giedion veranlasst, einen offenen Brief in der Zeitschrift *Architectural Review* zu veröffentlichen, in dem sie zur Weiterarbeit und Fortsetzung der *CIAM* aufriefen. Jacob Bakema, als Sprecher des *Team 10*, ließ in seiner offiziellen Antwort, die einen Monat später in der gleichen Zeitschrift erschien, die Zukunft von *CIAM* offen. Er führte aber auch hier wieder eine indirekte Kritik an den vier Funktionen an, indem er auf die „moralische Funktion des architektonischen Ausdrucks“⁴⁰ verwies.

Die *CIAM* konnte sich letztlich nicht von dem einmal aufgestellten Prinzip der Analyse der vier Funktionen lösen, so sehr man auch versuchte, diese zu erweitern, zu differenzieren oder zu überwinden. Wie dargestellt, setzte die Kritik am Vier-Funktionen-Schema schon früh innerhalb der *CIAM* selbst ein. Dabei beanstandete man insbesondere die mangelnde Komplexität dieses Schemas, nicht aber die Idee der Funktionentrennung. In der Zusammenfassung kann man die *CIAM*-Diskussionen dafür mitverantwortlich machen, dass bis heute mit „Funktionalismus“ eine simplifizierende Funktionentrennung assoziiert wird. Innerhalb der Stadtplanung wurde Funktionalismus gleichgesetzt mit Dezentralisation. Zum Teil lag das an der weiten Verbreitung von Le Corbusiers *Charta von Athen*, in der er – unautorisiert von den *CIAM*-Mitgliedern – schrieb: „Jede der Schlüsselfunktionen wird

37 Smithson in Newman 1961: 96.

38 Van Eyck in Newman 1961: 33.

39 Smithson in Newman 1961: 68.

40 Bakema 1961: 226. Antwort auf Sert, Gropius, Corbusier und Giedion 1961: 154.

autonom sein“⁴¹. Hinzu kam, dass die Trennung der städtischen Funktionen sowie die Trennung von Fahr- und Fußgängerverkehr von allen CIAM-Generationen stets positiv beurteilt wurde. Das dies grundsätzlich das Gegenteil von „Funktionalismus“ und „funktioneller Stadt“ war, prangerte bereits Jane Jacobs an. Eine Stadt, die nicht aus vielen, untereinander in vielfältiger Verbindung stehenden Teilen bestünde, sei eine „schwere funktionelle Krankheit [*deep, functional sickness*]“ mit „tiefen funktionellen Unzulänglichkeiten [*deep, functional inadequacies*].“⁴²

Das eigentliche Problem, das sich sowohl aus der Vorkriegs- als auch aus der Nachkriegsphase ergab, war weniger die Funktionentrennung, sondern die Nichtdefinition eines Ganzen, auf das hin die Funktionen verflochten werden konnten. In der Vorkriegsphase wurde bei der Untersuchung jedes einzelnen Teils – sei es die Wohnung, das Quartier, die Stadt – die Bestimmung des Ganzen auf den jeweils größeren Kontext verschoben, anstatt nach der Entität oder Identität von Teil und Ganzem zu fragen. So ging es bei der Diskussion der Wohnung in erster Linie um innere Nutzungsabläufe. Beim Stadtquartier ging es niemals um dessen identitätsstiftende Eigenarten, sondern, bevor man sich diese Frage stellte, schlussfolgerte man sofort, dass man beim nächsten Kongress erst die ganze Stadt ansehen müsse, bevor man ein Stadtquartier entwerfen könne. Selbst eine Stadt hatte keine Identität aus sich heraus, sondern man musste erst ihren Bezug zur Region diskutieren, aus der sich dann ihre Identität als Teil ergab.⁴³ Mit anderen Worten, in ihrem Anspruch, das größtmögliche, komplexe Ganze zu berücksichtigen, sprach die CIAM den Teilen zwar eine relative Eigenständigkeit, aber keine Identität aus sich heraus zu. Dies änderte sich zwar zu einem gewissen Grad mit der Fokussierung auf Gemeinschaftszentren, doch verlagerte man damit nur das Problem. Denn anstatt zu fragen, wie ein Gemeinschaftszentrum, egal ob in einer Nachbarschaft oder Stadt, mit seiner unmittelbaren Umgebung in Wechselwirkung trat, machte man stattdessen dieses Zentrum allein dafür verantwortlich, Identität und Einheit zu stiften. Die Diskussionen über *Cluster* und Strukturen kann man als erfolgsversprechendsten Versuch werten, von den Funktionendebatten wegzukommen und das Verhältnis von Teilen und Ganzem zu überdenken. Letztlich führte dieser Versuch des Strukturalismus jedoch zurück in eine Debatte um die Hierarchie von Formen und Funktionen (was folgt was?).

Der permanente Aufschub der Frage, wie Teile und Ganzes eines Stadtgefüges (funktional und formal) zusammenhängen, hatte für das Verständnis von Stadt fatale Folgen. In der CIAM-Doktrin übernahmen die Verkehrswege die Kommunikation zwischen den Funktionszonen des Wohnens, Arbeitens und Sich-Erholens, die auf diese Weise als statisch in der Stadt positionierte Bereiche erschienen. Dynamisch waren nur die Verkehrsadern. Dass diese menschlichen Tätigkeiten des Wohnens, Arbeitens und Sich-Erholens auch selbst unmittelbare Wirkungen aufeinander haben, dynamisch sind, wurde geradezu zu unterbinden versucht. Damit wurde die Essenz des Funktionsbegriffs – das aktive Zusammenwirken von Teilen und Ganzem – ad absurdum

41 Le Corbusier in Hilpert 1984: 158.

42 Jacobs 1963: 37, 40.

43 So hieß es schon in den Feststellungen 1934: „Der Stadtorganismus muss als Teil des ihm zugehörigen grösseren Wirtschaftsgebietes betrachtet werden.“ In Steinmann 1979: 163.

geführt. Während Architekten im neunzehnten Jahrhundert, vor allem mit Blick auf die Organismusanalogie, ein dynamisches Verständnis von Funktion besaßen, blieb im zwanzigsten Jahrhundert vom komplexen Funktionsbegriff nur noch Vereinzelung und Optimierung von Teilen übrig, sowie das Verständnis einer Ganzheit als Ordnen von Teilen.

Aus der hier dargestellten CIAM-Geschichte ergeben sich abschließend zwei grundsätzliche Fragenbereiche. Erstens allgemein: Wie befreit man sich aus einem zeit-bestimmenden Denkmuster? Kann man das überhaupt? Und zweitens spezifisch: Wie gelingt uns – Architekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner – nach analytischem Zerlegen einer Entwurfsaufgabe das Schaffen individueller Entitäten, die zugleich bedeutungsvolle Beiträge für unsere Lebenswelt darstellen? Denn Synthese, nicht Analyse, ist unser zentrales Tätigkeitsfeld.

Zur Person

Ute Poerschke ist Architekturprofessorin an der Pennsylvania State University, USA. Sie ist Partnerin im Büro *Friedrich Poerschke Zwink Architekten* | *Stadtplaner* und Mitherausgeberin von *Wolkenkuckucksheim* | *Cloud-Cuckoo-Land* | *Воздушный замок*. Forschungsschwerpunkte betreffen den Funktionalismus in der Architektur sowie das Verhältnis von Technik und Architektur. 2014 erschien ihr Buch *Funktionen und Formen. Architekturtheorie der Moderne*. www.fpz-architekten.de – www.stuckeman.psu.edu/faculty/ute-poerschke.

Quellen

Bakema, Jacob (1961): „What Became of CIAM“? In: *Architectural Review*. Jg. 130, Nr. 4, S. 226.

CIAM (1928): „Der Architekten-Kongress von La Sarraz“. In: *Das neue Frankfurt*. Jg. 2, Nr. 10, S. 195 f.

CIAM (1931): *Rationelle Bebauungsweisen*. Frankfurt am Main.

Conrads, Ulrich (Hg.) (1964): *Programme und Manifeste zur Architektur des 20. Jahrhunderts*. Berlin.

Domhardt, Konstanze (2012): *The Heart of the City. Die Stadt in den transatlantischen Debatten der CIAM 1933–1951*. Zürich.

Giedion, Sigfried (Hg.) (1951): *A Decade of New Architecture. CIAM 6*. Zürich.

Hilpert, Thilo (1978): *Die Funktionelle Stadt*. Braunschweig und Wiesbaden.

Hilpert, Thilo (Hg.) (1984): *Le Corbusiers „Charta von Athen“*. Texte und Dokumente. Kritische Neuausgabe. Braunschweig und Wiesbaden.

Jacobs, Jane Margaret (1963): *Tod und Leben großer amerikanischer Städte [1961]*. Berlin.

- Kampfmeier, Hans Martin (1948):* „Die Charta von Athen“. In: Die neue Stadt. Jg. 2, S. 66 ff.
- Landau, Royston (1992):* „The End of CIAM and the Role of the British“. In: Rassegna. Jg. 14, Nr. 52, S. 40–47.
- Le Corbusier (1962):* An die Studenten. Die „Charte d’Athenes“. Reinbek.
- Mumford, Eric (2000):* The CIAM Discourse on Urbanism. Cambridge, Massachusetts.
- Newman, Oscar (1961):* CIAM ’59 in Otterlo. Zürich.
- Poerschke, Ute (2014):* Funktionen und Formen. Architekturtheorie der Moderne. Bielefeld.
- Sert, José Luis (1942):* Can Our Cities Survive? Cambridge, Massachusetts.
- Sert, José Luis; Gropius, Walter; Le Corbusier u.a. (1961):* „What Became of CIAM“?. In: Architectural Review. Jg. 130, Nr. 3, S. 154.
- Steinmann, Martin (Hg.) (1979):* CIAM. Dokumente 1928–1939. Basel und Stuttgart.
- Tange, Kenzo (1960):* „Aestheticism and Vitalism. On Participating in the New CIAM Talks of September, 1959“. In: The Japan Architect. Jg. 35, S. 8 ff.
- Tyrwhitt, Jaqueline; Sert, José Luis; Rogers, Ernesto Nathan (Hg.) (1952):* The Heart of the City: Towards the Humanisation of Urban Life. New York.
- van Es, Evelien; Harbusch, Gregor; Maurer, Bruno u.a. (Hg.) (2014):* Atlas of the Functional City. CIAM 4 and Comparative Urban Analysis. Zürich.

Zitiervorschlag

Poerschke, Ute (2016): CIAMs Vier-Funktionen-Dogma: Über die Schwierigkeit, etwas zu vermischen, das man zuvor getrennt hat. In: Feldhusen, Sebastian; Poerschke, Ute; Weidinger, Jürgen (Hg.): Vermischungen in Architektur und Landschaftsarchitektur. Wolkenkuckucksheim, International Zeitschrift zur Theorie der Architektur. Jg. 21, Nr. 35, www.cloud-cuckoo.net/fileadmin/hefte_de/heft_35/artikel_poerschke.pdf (Abfragedatum), S. 199–213.